

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 11

Illustration: [s.n.]
Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WIE MAN MENSCHEN FÄNGT

Von Hanns U. Christen

Schmetterlinge fängt man mit einem Netz aus dünner Gaze. Fische fängt man mit der Angel. Vögel fängt man, indem man ihnen Salz auf den Schwanz streut. Menschen fängt man, indem man ihnen einen Floh ins Ohr setzt.

Da Flöhe, infolge unserer hygienischen Lebensweise und infolge von wirkungsvollen Insektenmitteln, seltener geworden sind, nimmt der erfahrene Menschenfänger an ihrer Stelle lieber etwas noch viel Wirkungsvolleres: Ideen. Ideen haben, gegenüber Flöhen, den gewaltigen Vorteil, daß sie nicht auszurotten sind. Sobald sie einmal in die Welt gesetzt wurden, leben sie. Und sie leben weiter, auch wenn man sie längst tot glaubt. Selbst dann, wenn ihre geistigen Väter nicht nur gestorben sind, sondern sogar als Verbrecher oder Irre entlarvt wurden. Oder als verbrecherische Irre. Weil wir gerade davon reden: da gab es einst einen Mann, der hieß Adolf zum Vornamen. Den Nachnamen dürfen Sie selber ergänzen; es wird Ihnen nicht schwerfallen. Dieser Mann setzte die Idee in die Welt: es gibt unter uns Menschen, die sind ein kleines bißchen anders als wir, und drum sind sie unser Unglück. Und all' unser Unglück kommt von ihnen. Drum müssen

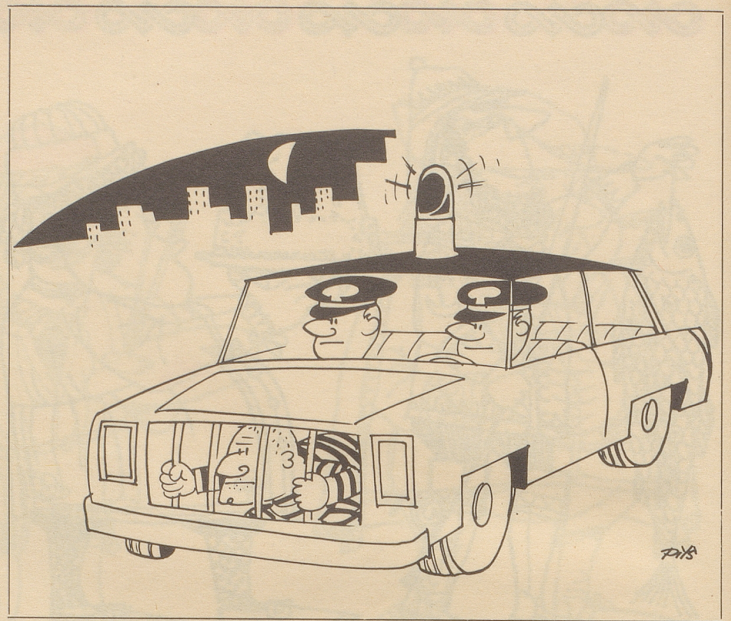
sie weg, diese Verursacher allen Unglücks.

Man sollte meinen, daß jemand, der solche Ideen predigt, nur taube Ohren findet. Man sollte meinen, daß Menschen wie Du und ich gegen derlei Unsinn gefeit sind, da sie – Du und ich – alle Ideen erst das Filter ihres Verstandes passieren lassen. Und nur, was der Verstand durchläßt, halten sie dann für richtig. Aber oha läßt! Wer Ideen solcher Art predigt, der durchlöchert das Filter im Verstand der Menschen, die ihm zuhören. Es ist plötzlich kein Filter mehr, sondern es wird zu einem riesigen Loch, das dort sitzt, wo zuvor der Verstand saß. Und die Menschen, die solchen Predigern zuhören, haben dann im Kopf nichts mehr als dieses Loch, und dazu die Ideen des Predigers. Und sie laufen ihm nach und lassen sich von ihm fangen, ganz gleichgültig, wie blödsinnig und verwerflich seine Ideen sind.

Jener Mann, der Adolf zum Vornamen hieß, hat sich im Mai 1945 umgebracht. Wenn er das zwei Jahrzehnte früher getan hätte, wäre der Menschheit vieles erspart geblieben; zum Beispiel ein Weltkrieg mit ungezählten Millionen Toten und politischen Folgen, die noch gar nicht abzusehen sind. Die Ideen, die er in die Welt setzte, sind leider noch da, und niemand kann sie umbringen. Denn es gibt immer wieder Menschen, die es vorziehen, statt des Verstandes lieber ein Loch im Kopf zu haben und dazu die Ideen, von denen wir sprachen. Zum Beispiel die Idee, daß es Leute gäbe, die ein bißchen anders sind als wir, und die drum unser Unglück seien. Und die deshalb weg müßten.

Sie werden sich jetzt wundern, liebe Leser, warum ich das schreibe. Wir sind doch alle Schweizer, und als Schweizer sind wir bessere Menschen und gegen derlei unempfindlich. Denn wir sind Demokraten und achten jedermann als unsergleichen. Oder?

Ich schreibe es dennoch. Ich habe das Gefühl, daß es mit unserer



Demokratie gar nicht so fürchterlich weit her ist. Und daß wir gar nicht so sehr viel bessere Menschen sind. Denn auch bei uns gibt es Leute, denen sind die Ideen des bereits mehrfach unruhlich erwähnten Adolf und seiner Horden in das gestiegen, was zuvor ihr Kopf war, und was jetzt der Sitz eines großen Loches und von Adolfs Ideen ist. Nicht einmal wenige Menschen sind das. Früher, als Adolf leider noch lebte, gab es in der Schweiz auch schon solche Menschen; ebenfalls nicht wenige. Da der Starke am mächtigsten allein ist, rotteten sie sich zu Haufen zusammen, denn sie waren schwach. Im Kopfe. In der Nächstenliebe. In allem, was unsere christliche Weltanschauung eigentlich erforderte. Vor allem in der Achtung vor der Individualität des Nebenmenschen. Diese Zusammenrottungen hatten verschiedene Namen. Sie hießen zum Beispiel «Nationale Sammlung» oder «Nationale Bewegung der Schweiz» oder «Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz» und «Eidgenössische Sammlung». Immer trat in ihrem Namen das Wort «national» direkt oder indirekt in den Vordergrund. Denn «national», falsch verstanden, kann auch heißen: gut ist, was ich bin, und schlecht ist, was auch nur ein bißchen anders ist als ich.

Also besagter Adolf ist längst tot. Nicht aber tot sind seine Ideen. Sie spuken weiter, und gar nicht etwa nur in Adolfs ehemaliger Wahlheimat. Auch bei uns. Es gibt zwar keinen «Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz» mehr, aber es gibt zum Beispiel eine «Nationale Aktion gegen die Ueberfremdung der Schweiz». Trotz dem «National» in ihrem Namen findet sie es gewiß nicht schön, wenn man sie und ihre Anhänger nun etwa «Nazi» nennen wollte. Sie würde sich vermutlich dagegen wehren und sagen,

mit den Nazis habe sie dann aber auch gleich gar nichts zu tun.

Hat sie das nicht? Ich finde, sie hat das sogar sehr. Sie zehrt von den Ideen, die besagter Adolf in die Welt setzte. Zwar hat sicher kaum ein einziger ihrer Anhänger jemals «Mein Kampf» gelesen oder auch nur sonst irgend ein Nazibuch. Aber mit Ideen ist das so, daß sie, sobald sie eine Zeitlang auf der Welt sind, sich von ihren Vätern selbständig machen und ein Eigenleben führen, und dann in etwelche Köpfe einziehen, die von ihrem Ursprung gar nichts wissen. Und die an diese Ideen glauben, weil sie außer ihnen vorwiegend das schon mehrfach erwähnte Loch im Kopf haben. Und drum finde ich es gar nicht so abwegig, wenn man die «Nationale Aktion etc.» schlicht «Nazi» nennt. Weil es Naziideen sind, von denen sie lebt.

Warum ich das ausgerechnet im «Basler Bilderbogen» schreibe? Weil vor einigen Tagen diese «Nationale Aktion etc.» in Basel eine Versammlung abhielt, und weil ihre Anhänger dort gegenüber Gegnern Gedanken äußerten, die so lauteten wie «Schießt sie ab!» und «Sperrt sie ins Arbeitslager!» und «Hinaus aus der Schweiz mit ihnen!» und «Ins Zuchthaus mit solchen Gesellen!» und ähnliches. Und das, liebe Leser: das sind nun auf jeden Fall Ideen, die sich weder im Tonfall noch im Inhalt von dem unterscheiden, was die Nazis des weilen Adolf dachten. Und was die auch in die Tat umsetzten. Und damit solche Ideen nicht auch bei uns in die Tat umgesetzt werden, braucht es, liebe Leser, unsere Wachsamkeit. Man kann nicht verhindern, daß Leute sich gern ein Loch anstelle des Verstandes setzen lassen. Aber man kann und muß verhindern, daß solche Leute eine Rolle im öffentlichen Leben spielen dürfen!

